

Professor Dr. Bernhard Schmeidler.  
München 23, Viktoriastr. 25.

181  
den 31. Dezember 1937.

Lieber Stengel!

Für Ihre Karte und Wünsche zum neuen Jahr danke ich Ihnen herzlich und erwidere die letzteren ebenfalls bestens. Daß Sie eine große geistige Arbeit zu leisten haben, um die Leitung der MG. allmählich vollauf in die Hand zu bekommen und in manchem - was doch wohl erforderlich ist - eine bessere Ordnung zu schaffen, kann ich mir sehr wohl denken. Ich glaube, die alten Zeiten unserer XIX vorgesetzten heiligen Dreieinigkeit waren in sachlicher Hinsicht noch lange nicht die schlechtesten, wann man auch mancherlei Außerliches dagegen einwenden konnte, und gegen die seitherige, weit geschäftstüchtigere Regierung hörte und höre ich, auf meinen stets weit entfernten Posten, so mancherlei munkeln und raunen, worüber ich mich gar nicht verbreiten will. Was meine Angelegenheiten anbelangt, so möchte ich mir erlauben, Ihnen noch einige Mitteilungen zu machen. Herr Professor Engel hatte ursprünglich vor, wie er mir im Laufe mehrerer Gespräche entwickelt hat, da seine ersten Absichten auf meine Emeritierung und dann auf eine Beschäftigung an der bayerischen Staatsbibliothek sich nicht durchführen ließen, mir einen Forschungsauftrag bei den MG. (Reichsinstitut) in bestimmter Höhe zu geben. Als er aber die MG. wirklich übernommen hatte und über die Zustände vollauf unterrichtet war, fand er, daß der Etat im Laufe der vorherigen Regierung sich wesentlich vermindert hatte und er die für mich in Aussicht genommene Summe nicht übrig behielt. Er strebte dann eine Wiederauffüllung des Etats an, die ihm, soweit und bis wie lange ich unterrichtet bin, nicht gelungen ist. Nach meinen Kenntnissen des bisherigen Status würde eine Verwirklichung der Absichten von Herrn Engel nur möglich sein, wenn eine Erhöhung des Etats des Reichsinstituts gelänge oder sonst sich eine Summe anderswie freimachen ließe. Das stelle ich nun vertrauensvoll Ihnen anheim, und möchte von mir aus persönlich nur noch folgendes sagen. Ich bin selbst weder geldgierig noch auch nur äußerlich ehrgeizig, es kommt mir nur auf meine sachliche Arbeit und einige Leistung an. Aber ich habe außerdem Pflichten gegen meine Familie, und da bin ich jetzt schon ziemlich stark beschränkt und für die Zukunft nicht ganz ohne Sorge. Von Ostern 1938 an habe ich meine beiden Kinder in der Ausbildung, und das fordert erhebliche Summen. Ich habe nach Kräften und Möglichkeit vorgesorgt und für das erste Jahr einige und vermutlich für diese Zeit ausreichende Summen bereitgestellt, aber wie es auf die Dauer weitergehen soll, kann ich noch nicht übersehen und erwäge ich nicht ohne Sorge. Ich bin amtlich hierher versetzt, habe den Umzug durch Fürsorge von Herrn Professor Engel ersetzt erhalten; aber die Wohnungen sind hier teuer, viel teurer als in Erlangen, und ich habe nur meine gegen den vorherigen status des Gehalts sehr verringerte Pension. Ich kann jetzt nur leben und meiner Frau nur bieten, daß wir von allem, was Großstadt heißt, (mit Ausnahme der Wohnung) radikal und vollständig abstrahieren und jeden Pfennig